

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 R. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
zu
Pulsnik.
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberkow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haas-
stein & Vogler, Invalidentank.
Kudolph Roffe und G. v.
Daube & Comp.

Druk und Verlag von E. V. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 6.

18. Januar 1896.

Bekanntmachung.

Nachdem die Aufzeichnung der Hunde in hiesiger Stadt erfolgt ist, werden diejenigen Hundebesitzer, welche nicht bereits im Besitz der Hundesteuermarken für das laufende Jahr sind, oder bei der Aufzeichnung übersehen worden sind, aufgefordert, die Hundesteuer bis 1. Februar d. J. bei unserer Stadtkasse gegen Empfangnahme der Hundesteuermarke zu entrichten.

Pulsnik, am 12. Januar 1896.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Es werden hiermit die Bekanntmachungen vom 10. Januar 1884 und 4. Februar 1892 erneuert und eingeschränkt, nach welchen große Hunde nicht mit in die Gast- und Schankwirtschaftslocalitäten der inneren Stadt gebracht und auf den Straßen nicht frei umherlaufen dürfen, sondern letzteren Falles an der Leine zu führen sind und zwar bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft.

Pulsnik, am 17. Januar 1896.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Gemäßheit der Bestimmung in § 13 der Verordnung vom 10. März 1893 bekannt gemacht, daß auf Antrag des Herrn Bezirksstierarzt Weigel in Ramenz Herr Fleischermeister **Gyhard Gardt** hier seiner bisherigen Funktion als Trichinenschauer im dritten Bezirk hiesiger Stadt enthoben und die Ausübung der Trichinenschau in diesem Bezirk bis auf weiteres den Herren Trichinenschauern **Schäfer** und **Sieberg** nach freier Wahl der Beteiligten übergeben worden ist.

Pulsnik, am 17. Januar 1896.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Landesgesangbuch mit Noten betreffend.

Von dem sächsischen Landesgesangbuch giebt es zwei Ausgaben, die eine ohne, die andere mit Noten. Letztere ist bei sonst gleicher Ausstattung nur 60 S theurer, Zur Förderung des Kirchengesanges ist eine größere Verbreitung der Ausgabe mit Noten dringend erwünscht, ebenso würde der Gebrauch des Notengesangbuches eine wirksame Unterstützung sein, die Kinder im Notenlesen zu üben und zu festigen.

Es wird daher den evangelischen Schulvorständen des Bezirks angelegentlich empfohlen, unter die Lehrmittel die Notenausgabe des Landesgesangbuches aufzunehmen, wie dies bereits anderwärts geschehen ist.

Bis zum 27. Januar d. J.

ist anzuzeigen, was von den Schulvorständen beschlossen worden ist.

Königliche Bezirkschulinspektion Ramenz, am 10. Januar 1896.
von Erdmannsdorf. Finf.

Zum 25. Geburtstage des deutschen Reiches.

Die mannigfachen patriotischen Festlichkeiten, welche Deutschland schon seit langen Monaten im 25jährigen Gedenken an die große Zeit seiner nationalen Erhebung gegen das übermüthige Frankreich begehen durfte, erfahren mit der Feier des 18. Januar ihre erhebende und würdige Krönung. An diesem Sonnabend vollendet sich ein Vierteljahrhundert seit dem Bestehen des neuen deutschen Reiches, sind fünfundsanzig Jahre verflossen, daß der siegreiche Preußenkönig Wilhelm I. im historischen Spiegelsaale des Schlosses zu Versailles inmitten der glänzenden Versammlung der deutschen Fürsten, Staatsmänner und Heerführer zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde! Ein einziger gewaltiger Jubelruf glühendster Begeisterung ging damals durch die deutschen Lande, als die Kunde von diesem hochbedeutsamen Ereignisse bekannt wurde, denn nunmehr war das Ziel der Sehnsucht, die durch viele Jahrzehnte hindurch alle deutschführenden Herzen erfüllte, erreicht, war das nationale deutsche Kaiserreich unter dem Scepter der Hohenzollern herrlich und glanzvoll entstanden. Wohl hatte es zur Gewinnung dieses kostbaren Gutes erst jener anfangs so vielfach geschmähten Bismarck'schen „Blut- und Eisenpolitik“ bedurft, welche auf den Schlachtfeldern Schleswig-Holsteins anhub und durch die Wirren des deutschen Bruderkrieges hindurch zu dem gewaltigen Kampfe All-Deutschlands wider den wälschen Erbfeind führen sollte, aber inzwischen ist man ja längst in allen einsichtsvollen Kreisen unseres Volkes zu der Ueberzeugung gelangt, daß eben nur mit dem Schwert die so lange erstrebte deutsche Einheit errungen werden konnte. Und als im Jahre 1870 die Söhne aller deutschen Stämme begeistert in den Krieg gegen Frankreich zogen, da flammte gleich zu Beginn des großen Völkerringens das Bewußtsein in den deutschen Herzen mächtig auf, daß dies ein Kampf um die edelsten und heiligsten Güter Deutschlands werden sollte. Fürwahr, über alle Maßen herrlich ist solche Erwartung in Erfüllung gegangen, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs reifte das Werk der nationalen und politischen Wiedergeburt Deutschlands seiner äußerlichen Vollendung entgegen, die dann der 18. Januar 1871 mit dem ewig denkwürdigen Vorgange im Versailler Schlosse brachte, worauf der Frankfurter Frieden Elsaß und Loth-

ringen gewissermaßen als Morgengabe für das junge Kaiserreich wieder mit dem deutschen Mutterlande vereinigte. Seit dem Tage von Versailles sind nun die ersten fünfundsanzig Daseinsjahre für das deutsche Reich der Hohenzollern dahingeraucht, reich an mannigfachen Wendungen und Ereignissen für das neue Staatsgebilde. Tiefe Stürme sind in dieser Zeit über dasselbe hinweggebraust, heftig ist im Laufe der Jahre der Streit der Meinungen und der Kämpfe der Parteien im deutschen Vaterlande entbrannt, eine ährende, wogende Zeit. Auch blieben dem neugeeinten Reiche tiefes Schmerzlische Verluste nicht erspart, der kaiserliche Begründer desselben und sein edler Sohn gingen in das Land der Schatten ein, auch der geniale Strategie, dessen Feldherrnkunst das neue Reich erst mit erringen half, weilt längst nicht mehr unter den Lebenden, wie denn überhaupt der Kreis der noch lebenden verdienten Männer, die am Baue des neuen Deutschlands mitgewirkt, immer kleiner geworden ist. Noch gehört ihm der greise Baumeister der deutschen Einheit an, aber nicht mehr umkleidet den großen Mann die Kanzlerwürde, in der Zurückgezogenheit des Sachsenwalbes, fern den Staatsgeschäften, verbringt er den stillen Abend seines vielbewegten Lebens. Vagend mag sich Fürst Bismarck manchmal nach seiner Amtsniederlegung gefragt haben, ob denn auch das herrlichste Werk seines Lebens Bestand haben werde, angesichts der Spaltungen, Wirren und Kämpfe im Reiche gerade während der letzten Jahre, und die gleiche Sorge wird gewiß auch so manchen Patrioten außer ihm noch erfüllt haben. Sollen wir aber heute, am 25. Geburtstages des Reiches, wirklich düster und zagend in die weitere Zukunft schauen? Nein und abermals nein, denn noch wohnt dem deutschen Reiche eine unendliche Lebenskraft inne und noch lebt in der großen Mehrzahl unseres Volkes der nationale Gedanke mächtig fort, mögen ihn gleich hin und wieder dunkle Schladen überdecken. Und nach außen hin steht Deutschland nach wie vor hoch angesehen und einflußreich da, noch immer der wahre Hort des Völkerverkehrs Europas, dessen Erhaltung sich Kaiser Wilhelm II. zum obersten Ziel gesetzt hat, getreu den Ueberlieferungen seines kaiserlichen Großvaters. Sollte aber das deutsche Schwert dennoch wieder einmal gezogen werden müssen, dann wird es sicher wiederum nur zur Abwehr frevelhaften feindlichen Angriffes geschehen — hoffentlich werden jedoch unserem Vaterlande auch fernerhin noch lange Friedensjahre beschieden sein, welcher Wunsch

aus dem Herzen der vielen Millionen echter Deutschen das Reich in das zweite Vierteljahrhundert seines Daseins hinüberbegleitet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend an enommen.

Pulsnik. Am Donnerstag, den 9. d. M. Abends 1/9 Uhr versammelten sich die Mitglieder des hiesigen kaufmännischen Vereins im Saale des Gasthofes zum Herrnhaus, um einem Vortrag des bekannten Redners, Herrn Paul Dehn, Berlin beizuwohnen. Derselbe hatte sich zu seinem Vortrage das Thema: Eine Stunde an der Börse gewählt und schilderte in anziehender oft satyrischer Weise das Leben und Treiben an der Börse, die Pfiffe und Kniffe der Börsenjobber, die Preistreiberieien und Machinationen der verschiedenen Parteien und die dadurch verursachte Beeinflussung und Vertheuerung der Lebensbedürfnisse des Volkes. Ferner, daß die Börse die mittleren und kleineren Vermögen immer mehr aufsaugt und immer wieder, auch nach den größten Krachs, das Publikum, Leute aus dem Volke, kleine Rentner u. s. w. durch großartige Versprechungen zu neuem Spiel und Unternehmungen an der Börse verleite. Das Wort, das s. Zt. der Minister Maybach gesprochen, daß die Börse ein „Giftbaum“ sei, bewahrheitete sich immer mehr. Neun Zehntel der Börsenbesucher seien Juden; in Berlin existirt nur ein einziges christliches Bankhaus, das unter den Machinationen der jüdischen Konkurrenz viel zu leiden hat. Redner beschrieb auch die Einrichtung der Berliner Börse und legte einen Plan derselben zur Ansicht aus. Die Anwesenden waren sehr zufrieden mit dem Vortrage und blieb ein großer Theil derselben in gemüthlicher Tafelrunde um den Redner versammelt, der noch manches heitere Vorkommniß zum Besten gab.

Pulsnik. Die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins waren am vergangenen Mittwoch zu dem vom Vorstand arrangirten Familienabende recht zahlreich erschienen und füllten den Saal des Schießhauses bis auf den letzten Platz. Es wurde auch Anziehendes genug geboten, theils durch Theater, theils durch komischen Vortrag; auch die Kapelle des Herrn Musikdirektor Frenzel leistete wieder Vortreffliches. Der Einakter: „Auf der Hochzeitsreise“, wurde von den mitwirkenden Damen und